

jesson (gest. 1866), Verfasser einer Reihe von Tragödien, und Julia Kristina Nyberg, pseudonym Euphrosyne (gest. 1854). Derselben Richtung, ohne dem Phosphorismus anzuhängen, waren der eigenthümlich bunt bewegte Erik Johan Stagnelius (gest. 1828) und Erik Sjöberg, der sich Vitalis nannte (gest. 1828). — Den Phosphoristen trat die sogen. gotische Schule gegenüber, welche eine Wiedergeburt der Nation auf Grund der Erinnerungen aus dem vaterländischen Alterthum erzielen wollte. Ihr Hauptführer war Erik Gustav Geijer (gest. 1847), der für ihre Zwecke die Zeitschrift *Iduna* stiftete und sich durch historische wie philosophische Schriften hervorthat. Mit Afzelius (gest. 1871), dem Uebersetzer altnordischer Dichtungen, gab Geijer die erste Sammlung schwedischer Volkslieder heraus. Die Tendenzen der gotischen Schule fanden ihr Extrem in Pier Henrik Ring (gest. 1839). Ihr größter Dichter aber wurde Bischof Cajsas Tegnér (gest. 1846), der erst durch sein herrliches Gedicht *Svea*, hierauf durch die *Nattvardsbarnen* (Die Nachtmahlskinder) und durch *Axel ungetheilten Beifall* fand, dann aber in der *Frithjofssaga* durch überströmende Bilderpracht und das sonst der Nordlandsfage fremde Element der Innigkeit und Gemüthstiefe alle Welt entzückte und europäischen Ruf gewann. Bedeutend sind auch L. v. Beskow (gest. 1868), R. A. Nicander (gest. 1839), Alfjar Vindeblad (gest. 1848), Chr. E. Fahlcrantz (gest. 1866) und der höchst originelle R. J. L. Almqvist (gest. 1866). Romane schrieben F. Cederborgh (gest. 1835), die drei Frauen Fredrika Bremer (gest. 1865), S. M. v. Knorring (gest. 1848) und Emilie Flygare-Carlén, sowie der anmuthige P. A. Wetterbergh. An historischen Romanen ist die schwedische Literatur ziemlich reich; zu nennen sind als Verfasser von solchen G. W. Gumälius (gest. 1877), B. G. Sparre (gest. 1871), J. Melin (gest. 1879), R. S. Fredrik v. Zeipel (gest. 1849), M. J. Crusenstolpe (gest. 1865), R. F. Ribderskiöld (gest. 1886), der Finne Zachris Topelius und vor Allem Victor Rydberg. Die Vertreter der Phosphoristen suchten mit denen der Gotiker die beiden Dichter B. E. Malmström (gest. 1865) und C. W. Böttiger (gest. 1879) auszugleichen. Der zu weit gehende Idealismus lief als Gegenströmung eine Menge humoristischer und satirischer Dichtungen hervor; als Verfasser von solchen sind J. A. Wadman (gest. 1837), Wilhelm v. Braun (gest. 1860), O. P. Sturzenbecker, pseudonym Orvar Odd (gest. 1869), zu nennen. Der größte schwedische Dichter der jüngsten Zeit ist unstreitig der Finne J. L. Runeberg (gest. 1877), der in der epischen Poesie mit seinen *Anrik Ståls sägner* (Fähnrich Stahls Erzählungen), in der idyllischen mit *Elfskyttarne* (Die Fischjäger), Hanna und Julquällen (Der Weichsabschied), in der dramatischen mit *Kunarne på Salamis* unerreicht dasteht. In Finn-

tern, welche im besten Sinne des Wortes als Runeberg'sche Schule bezeichnet werden kann. Im Mittelalter war eben Finnland von der schwedischen Cultur so mächtig ergriffen, daß bis auf die neueste Zeit alles geistige Leben daselbst schwedischen Charakter hatte. Erst seit Anfang dieses Jahrhunderts ist man im Innern von Finnland, namentlich durch Vönnrot, auf den Gesangsreichtum aufmerksam geworden, der bei dem finnischen Stamme fortlebt, und beginnt die Reste der alten Dichtung zu sammeln, worunter *Kalevala* als die finnische Edda bekannt geworden ist.

Schweden zeichnet sich auch in der Gegenwart durch reiche literarische Thätigkeit aus; selbst unter den Königen des gegenwärtigen Jahrhunderts zählt es zwei lyrische Dichter, Karl XV. und Oskar II. Besonders ist man jetzt bemüht, Meisterwerke anderer Sprachen in's Schwedische zu übersetzen. Unter den Wissenschaften finden namentlich Geschichte, Naturwissenschaften und orientalische Philologie eifrige Pflege; dagegen hat die classische Philologie in Schweden niemals rechten Boden gewinnen können. (Vgl. noch Malmström, *Grunddragen af svenska vitterhetens historia*, Stockh. 1866—1868, 5 band.; Claesson, *Öfversigt af svenska språkets och litteraturens historia*, 4. upl., Stockholm 1877; F. W. Horn, *Gesch. d. Liter. des skandinavischen Nordens*, Leipzig 1880, 288 ff.; Warburg, *Svensk Litteraturhistoria i sammandrag*, Stockholm 1888.) [Kaulen.]

Schweizbuch Christi, s. Christusbilder III, 302 f. und Sindon Jesu.

Schweiz, europäischer Freistaat, zwischen dem deutschen Reich, Oesterreich, Italien und Frankreich gelegen, ist in ihrem gegenwärtigen Bestande noch nicht ein Jahrhundert alt. — 1. Die ältesten geschichtlich bekannten Bewohner des jetzigen schweizerischen Gebietes waren die Helvetier; neben ihnen lebten, wie sie keltischen Stammes, die Rätier, Allobroger und einige kleinere Völkerschaften. Nachdem die Helvetier im J. 58 v. Chr. von Cäsar bei Bibracte geschlagen worden, ward das Land eine römische Provinz. Als ein Theil römischer Cultur kam auch das Christenthum zuerst in das Land; es waren namentlich Soldaten, welche als erste Befenner in Agaunum, jetzt St. Moritz, Solothurn, Zürich hingerichtet wurden (s. d. Art. *Legio thebaica*). Daneben wirkten als Glaubensboten schon zur Zeit der römischen Herrschaft die hl. Beatus und Lucius (s. d. Art.). Im Wallis, am Rathhause zu Sitten (s. d. Art.), hat sich eine christliche Inschrift aus dem Jahre 377 erhalten, und in demselben Kantone, zu Martigny, begegnet uns 381 der erste sicher bezeugte Bischof des schweizerischen Landes. Sehr frühe kam das Christenthum auch nach Genf (s. d. Art.) und verbreitete sich längs der römischen Militärstraßen. In der Völkerwanderung verschwinden aber alle diese christlichen Kirchen; sie mußten wieder neu gegründet werden unter den Ma-